

Kapitel B – Was nützt das?

Kapitel B widmet sich einem ersten ethisch-philosophischen Ansatz, der den Schülerinnen und Schülern unter alltagsweltlichen Gesichtspunkten besonders naheliegt, dem Utilitarismus. „Was bringt mir das?“ ist eine Frage, die nicht nur Lehrerinnen und Lehrer häufig von Jugendlichen gestellt wird. Nach dem Nutzen einer Sache zu fragen, ist dabei weder philosophisch noch theologisch von vorneherein anrühlich (vgl. **M 1**). Gerade auch Kirchenvertreterinnen und Kirchenvertreter sollten sich hüten, „Utilitarismus“ von vorneherein als Schimpfwort zu benutzen, stehen sie doch in weiten Teilen der Öffentlichkeit in dem doppelten Verdacht, einerseits weltfremde Idealisten, andererseits hartnäckige Interessenvertreter und Lobbyisten zu sein. Problematisch wird die Frage nach dem Nutzen wohl erst, wenn sie zum ausschließlichen Prinzip erklärt wird. Dies gilt es durch Argumente und Beispiele aufzuzeigen. Für eine vertiefte Beschäftigung mit diesem Aspekt besorge man sich z.B.:

M 1

Stefan Grotefeld: „Ende gut, alles gut“? Überlegungen zum Verhältnis von Utilitarismus und christlicher Ethik. In: Zeitschrift für Evangelische Ethik 2/2009, S.104-119.



Zur Diskussion gestellt wird in der vorliegenden Einführung in die Ethik zunächst der Klassiker des Utilitarismus, Jeremy Bentham (1748–1832). Die folgende Doppelseite wendet sich dann einer aktuellen und viel diskutierten Spielart des Utilitarismus zu, dem Präferenzutilitarismus des australischen Philosophen Peter Singer (*1946). Hinweise auf weitere Formen des Utilitarismus, insbesondere den Ansatz John Stuart Mills und die Geschichte des Utilitarismus finden sich im Materialband; für einen Überblick vgl.

M 2. Die das Kapitel abschließende Seite 12 referiert wichtige Standardeinwände gegenüber dem Utilitarismus.

M 2

Frank Ahlmann: Nutz und Not des Nächsten. Grundlinien eines christlichen Utilitarismus im Anschluss an Martin Luther. Berlin 2008. – Bernward Gesang: Eine Verteidigung des Utilitarismus. Stuttgart 2003. – Otfried Höffe (Hg.): Einführung in die utilitaristische Ethik. Klassische und zeitgenössische Texte. Tübingen/Basel, 3. Aufl., 2003. – Jack Nasher: Die Moral des Glücks. Eine Einführung in den Utilitarismus. Berlin 2009. – Martin Peters / Jörg Peters: Der Utilitarismus – oder: „Ist alles Nützliche auch gut?“ In: Raabits Ethik/Philosophie März 2007. – Zeitschrift für Didaktik der Ethik und Philosophie 3/2008: Mill. – Konrad Ott: Moralbegründungen zur Einführung. Hamburg 2001, S. 94-122.



Man addiere die Zahlen

SH, Seiten 8–9

Die Doppelseite 8–9 ist im Vergleich zu den vorausgegangenen Doppelseiten eine „ruhige“ Doppelseite. Ein Kind zieht auf einem Schlitten ein Gebilde von sorgfältig verpackten Geschenken durch eine menschenleere Schnee- und Eiswüste – eine surreal anmutende, scheinbar sinn- und nutzlose Tätigkeit, die in ihrer Absurdität für sich wirken soll. Im Kontrast dazu steht ein klassischer utilitaristischer Text von Jeremy Bentham, in dem versucht wird, „den Wert der Freude oder eines Leid“ mit geradezu mathematischer Systematik zu bestimmen.

Das Phänomen des Schenkens wurde in jüngster Zeit von der Kultur- anthropologie wieder neu entdeckt. Für viele Wissenschaftler gehört das Schenken zu den elementaren Fähigkeiten des Menschen und damit zu den Grundlagen jeglicher Kultur (vgl. **M 3**). Dass darüber hinaus in der christlichen Religion die Überzeugung, Gott schenke, und zwar allein aus Gnade, eine zentrale Rolle spielt, ist zwar nicht nur für protestantische Theologen selbstverständlich, stößt bei zahlreichen Zeitgenossen aber auf Unverständnis (vgl. **M 4**). In dem auf dieser Seite beginnenden Textband am Fuß der Seite finden sich zum einen typische Äußerungen wie man sie in unserer Gesellschaft immer wieder hört, dann aber auch drei Bibelstellen (Jes Sir 7,36; 1. Thess 5,21; Mt 16,26; die letzteren beiden in der Übersetzung der Volxbibel) sowie ein (lateinisches) Äsop-Zitat (Übersetzung: „Was auch immer du tust, handle klug und bedenke, wohin es führt.“)

M 3

M 4

Tilman Botzenhardt: Gut gegeben! Die Geschichte des Schenkens. In: Geo 12/2009, S.132–154. – Iris Därmann: Theorien der Gabe zur Einführung. Hamburg 2010. – Jahrbuch für Biblische Theologie (27) 2012: Theologie der Gabe. – Martin M. Lintner: Eine Ethik des Schenkens. Von einer anthropologischen zu einer theologisch-ethischen Deutung der Gabe und ihrer Aporien. Münster u.a. 2006. – Michael Rosenberger / Ferdinand Reisinger / Ansgar Kreuzer (Hg.): Geschenk – umsonst gegeben? Gabe und Tausch in Ethik, Gesellschaft und Religion. Frankfurt/M. 2006.



Zu Bentham vgl. neben der oben genannten Literatur z.B.: Wilhelm Hofmann: Politik des aufgeklärten Geistes. Jeremy Benthams philosophisch-politisches Denken. Berlin 2002. – Georg Kramer-McInnis: Der Gesetzgeber der Welt. Jeremy Benthams Grundlegung des klassischen Utilitarismus unter besonderer Berücksichtigung seiner Rechts- und Staatslehre. Baden-Baden 2010. – Steffen Luik: Die Rezeption Jeremy Benthams in der deutschen Rechtswissenschaft. Köln/Weimar/Wien 2003. – Jan-Christoph Marschelke: Jeremy Bentham – Philosophie und Recht. Berlin 2009.

Wer nach einem anschaulichen Einstieg in das Thema Schenken sucht, wird sich vielleicht für **Erfahrungen mit Weihnachtsgeschenken** entscheiden (vgl. **M 5**).

M 5

Ansonsten könnte der Unterricht zu dieser Doppelseite mit einer **arbeitsteiligen Gruppenarbeit** beginnen:

- Eine erste Schülergruppe kann sich zu dem Bild des mit Geschenken beladenen Schlittens **Geschichten ausdenken**: Wo könnte das Mädchen hingehen? Was könnte der Hintergrund ihres Tuns sein? Phantastische und märchenhafte Varianten sind durchaus erlaubt ...
- Eine zweite Gruppe könnte sich über eigene **Erfahrungen mit Geschenken austauschen**: Wem schenkt man wann etwas? Was ist ein gutes Geschenk? Was ein misslungenes? Warum schenkt man? Schenkt man, weil man sich etwas davon verspricht? Was „nützen“ Geschenke?
- Eine dritte Gruppe **denkt sich zu den Äußerungen im Textband an den unteren Seitenrändern Szenen aus**, die sie dann dem Plenum auch vorspielt: Warum äußert man einen solchen Satz, stellt man solch eine Frage? Wie wirkt die jeweilige Äußerung auf die anderen Beteiligten?

An den Gedankenaustausch zum Thema Schenken kann dann die **Lektüre des Bentham-Textes** anschließen. Erste Reaktionen werden in Richtung der

Karikatur in **M 6** gehen, die Lehrkraft sollte aber nicht versäumen, die Position Benthams stark zu machen (vgl. dazu **M 7**). Eine auch nur oberflächliche Recherche im Internet wird schnell zeigen, dass Jeremy Bentham als einer der großen Sozialreformer des 18./19. Jahrhunderts und Vordenker des Sozialstaats angesehen werden muss. Sein Engagement für allgemeine Wahlen, für Frauenwahlrecht, Abschaffung der Todesstrafe, Tierrechte und Legalisierung von Homosexualität wären ebenso zu würdigen wie sein Eintreten für Pressefreiheit.

M 6
M 7

Didaktisch sinnvoll ist es, sich nach einer ersten Diskussionsrunde zur Doppelseite 2–3 dann konkreten Beispielen zuzuwenden. Dies ermöglicht auch philosophisch weniger interessierten Schülerinnen und Schülern einen motivierenden Zugang. Material dafür bieten **M 8–M 10**.

M 8–M 10

Vertiefungsmöglichkeiten / Weitere Ideen

- Zum Thema Schenken eignet sich auch eine Beschäftigung mit **Sprichwörtern**. Die Schülerinnen und Schüler könnten versuchen, die Zusammenstellung in **M 11** nach dem Grad der Zustimmung zu ordnen. **M 11**
- Die Lerngruppe könnte diskutieren, wie man am besten **einer anderen Person ein völlig uneigennütziges Geschenk machen** kann.
- **Was sagt die Bibel zum Thema Nutzen?** **M 12** nimmt die Suche in einer Synopse ab. **M 12**
- Wer sich die Faktoren des hedonistischen Kalküls genau merken möchte, dem mag der folgende **Merkvers von Bentham** weiterhelfen:

“Intense, long, certain, speedy, fruitful, pure –
Such marks in pleasures and in pain endure.
Such pleasures seek, if private be the end:
If it be public, wide let them extend.
Such pains avoid, whichever be thy view:
If pains must come, let them extend to few.”

Jeremy Bentham: An Introduction to the Principles of Morals and Legislation. Oxford 1789, Chapter IV, section 2.

- Wer sich genauer mit dem Utilitarismus beschäftigen will, muss sich unbedingt vor Augen führen, wie **John Stuart Mill** (1806–1873) den Ansatz Benthams kritisiert, verändert und weitergeführt hat. **M 13** bietet hierzu einen Text von John Stuart Mill, **M 14** erklärt und kommentiert den Ansatz Mills, **M 15** erläutert den grundlegenden Unterschied zwischen Handlungs- und Regelutilitarismus. Grundlage für ein Referat zu John Stuart Mill könnte z.B. folgender Aufsatz sein: **M 13**
M 14
M 15

Bernward Gesang: John Stuart Mill – Qualitativer Utilitarismus. In: Ansgar Beckermann / Dominik Perler (Hg.): Klassiker der Philosophie heute. Stuttgart, 2., durchgesehene und erweiterte Aufl., 2010, S.478-498.



Ansonsten vgl. zu Mill auch:

Maximilian Forschner: Über das Vergnügen naturgemäßen Tuns. John Stuart Mills Konzept eines Lebens in Lust und Würde. In: Joachim Schummer (Hg.): Glück und Ethik. Würzburg 1998, S. 147-167. – Ders.: Gesellschaftlicher Nutzen, persönliches Vergnügen und menschliche Würde. Zur Theorie des guten menschlichen Lebens in John Stuart Mills Utilitarismus. In: Christoph Böttigheimer (Hg.): Sein und Sollen des Menschen. Münster 2009, S.35-46. – Günther Fröhlich: Nachdenken über das Gute. Ethische Positionen bei Aristoteles, Cicero, Kant, Mill und Scheler. Göttingen 2006, S.103-121. – Max Klopfer: Ethik-Klassiker von Platon bis John Stuart Mill. Ein Lehr- und Studienbuch. Stuttgart 2008, S.415-449. – Johann Erich Maier: John Stuart Mill, Der Utilitarismus. In: Ekkehard Martens / Eckhard Nordhofen / Joachim Siebert (Hg.). Philosophische Meisterstücke. Band I. Stuttgart 2001, S.104-120. - John Stuart Mill: Utilitarianism / Der Utilitarismus. Stuttgart 2006 (zweisprachiges Reclam-Heft).

- Eine andere Möglichkeit, sich den Unterschied zwischen Bentham und Mill zu erarbeiten und gleichzeitig eine Überleitung zu der nächsten Doppelseite und dem Präferenzutilitarismus Peter Singers zu erreichen, eröffnet der „**Philo-Talk**“ in **M 16**.

M 16

- Ein Grundproblem des Utilitarismus besteht darin, dass er vom Handelnden verlangt, die positiven und negativen Folgen seines Tuns und Lassens gegeneinander abzuwägen. Wie schwierig dies ist, belegen in **M 17** drei **Zukunftsprognosen, die sich inzwischen als falsch erwiesen haben**. Weitere Beispiele (alle entnommen Michael Häder: Delphi-Befragungen. Ein Arbeitsbuch. Wiesbaden, 2. Aufl., 2009) wären:

M 17

„Die weltweite Nachfrage nach Kraftfahrzeugen wird eine Million nicht überschreiten – allein schon aus Mangel an verfügbaren Chauffeuren.“ (Marktforschungsstudie der Daimler Motoren Gesellschaft, 1911)

„Es gibt nicht das geringste Anzeichen, dass wir jemals Atomenergie entwickeln können.“ (Albert Einstein, 1932)

„Uns gefällt ihr Sound nicht, und Gitarrenmusik ist ohnehin nicht gefragt.“ (Plattenfirma Decca zu der Gruppe The Beatles, 1961)

„Rauchen ist für die allermeisten Menschen eine durchaus gesunde Angelegenheit.“ (Dr. Ian McDonald, Chirurg, 1963)

„E-Mail ist ein absolut unverkäufliches Produkt.“ (Sharp Associates, 1979)

„640 K sollten für jedermann genug sein.“ (Bill Gates, 1981)

Das Interesse der Maus

SH, Seiten 8–9

Bei der Besprechung der Doppelseite zu Peter Singer sollte sich die Lehrkraft vornehmen, die Position Singers nicht von vorneherein zu diskreditieren oder gar zu dämonisieren. Sowohl Singers Anliegen eines verantwortlicheren Umgangs mit anderen Lebewesen als auch sein biographischer Hintergrund (vgl. **M 18**) mögen dazu beitragen, seinen Versuch einer Neufassung des Utilitarismus zu respektieren und sich ernsthaft und differenziert mit ihm auseinanderzusetzen. Auf jeden Fall wird es auch für viele Lehrerinnen und Lehrer aufschlussreich sein, immer wieder zu Recht umstrittene Passagen Singers im Kontext seines Gesamtwerks zu sehen.

M 18

Die kritischen Stellungnahmen zu Singers Ansatz, insbesondere zu seiner Unterscheidung von Mensch und Person, sind inzwischen zahlreich. Im Materialband findet sich ein längerer Text von Falk Wagner (**M 19**), der eher für die Hand der Lehrkraft gedacht ist, sowie drei kürzere Texte (**M 20–M 22**) und ein längerer Text (**M 23**), die auch mit Schülerinnen und Schülern erarbeitet werden können. Ansonsten vgl. über die oben, S. **XXX**, empfohlene Literatur hinaus:

M 19

M 21–M 22

M 23

Martina Ahmann: Was bleibt vom menschlichen Leben unantastbar? Kritische Analyse der Rezeption des praktisch-theologischen Entwurfs von Peter Singer aus praktisch-theologischer Perspektive. Münster 2000. – Rainer Hegselmann / Reinhard Merkel (Hg.): Zur Debatte über Euthanasie. Beiträge und Stellungnahmen. Frankfurt/M. 1991 (vgl. dort nicht zuletzt S.327f den Aufruf deutscher Philosophen, die Diskussion um Peter Singers Thesen zu versachlichen!). – Peter Singer: Wie sollen wir leben? Ethik in einer egoistischen Zeit. München 1999. – Ders.: Praktische Ethik. Stuttgart, 2. Aufl., 1994. – Ders.: Animal Liberation. Die Befreiung der Tiere. Reinbek 1996. – Ders.: „Mein Großvater“. Die Tragödie der Juden von Wien. Hamburg 2005.– Ders.: Leben retten. Wie sich Armut abschaffen lässt – und warum wir es nicht tun. Hamburg 2010. – Alexander Schlegel: Die Identität der Person. Eine Auseinandersetzung mit Peter Singer. Freiburg 2007.



Als **Einstieg** in die Doppelseite eignet sich – evtl. nach einem kurzen Smalltalk über Lieblingsspeisen – das **Gedankenexperiment** auf der Gasthaustafel rechts. Didaktische und methodische Überlegungen dazu finden sich in **M 24**.

M 24

Dann sollten die Schülerinnen und Schüler anhand des **Singer-Textes** das „Prinzip der gleichen Interessenabwägung“ erarbeiten.

Nach einem anschließenden Plenumsgespräch, bietet es sich an, Singers These **anhand der im unteren Bereich der Doppelseite abgebildeten Beispielfotos zu konkretisieren**. Im Folgenden werden einige ausgewählte Literaturhinweise zu den einzelnen Problemfeldern angeführt. Hiermit zu arbeiten, würde eine längere Projektphase implizieren. Für den alltäglichen Unterrichtsgang empfiehlt es sich, mit dem Vorwissen der Schülerinnen und Schüler sowie aktuellen Beiträgen aus der Tagespresse zu arbeiten.

Für die Bildung der **Kleingruppen** legen sich z.B. die nachstehenden **Themen** nahe:

- Was sind die Interessen eines Affen, an dem Menschen Experimente zur Erzeugung von lebensverlängernden Medikamenten machen? Unter welchen Bedingungen sollen **Tierexperimente** erlaubt sein?

Winfried Ahne: *Tierversuche im Spannungsfeld von Praxis und Bioethik*. Stuttgart 2007.



- Was sind die Interessen eines Embryos? Unter welchen Bedingungen ist **Schwangerschaftsabbruch** zulässig/ethisch vertretbar?

Christine Kohler-Weiß: *Schutz der Menschwerdung. Der Schwangerschaftsabbruch als Thema der evangelischen Ethik*. Gütersloh 2003. – Dietmar Mieth / Irene Mieth: *Schwangerschaftsabbruch. Die Herausforderung und die Alternativen*. Freiburg 1995.

- Sollen Experimente an **embryonalen Stammzellen** erlaubt sein?

Reiner Anselm / Ulrich Körtner (Hg.): *Streitfall Biomedizin. Urteilsfindung in christlicher Verantwortung*. Göttingen 2003. – Tilman Bechthold-Hengelhaupt: *Ethische Aspekte der Gentechnik. Ein Handbuch für den Ethikunterricht*. Göttingen 2007. – Wolfgang Beer / Edith Droste: *Biopolitik im Diskurs. Argumente – Fragen – Perspektiven*. Bonn 2006. – Peter Dabrock / Lars Klünnert / Stefanie Schardien: *Menschenwürde und Lebensschutz. Herausforderungen theologischer Bioethik*. Gütersloh 2004. – Julia Dietrich u.a.: *Konkrete Diskurse zur ethischen Urteilsbildung. Ein Leitfaden für Schule und Hochschule am Beispiel moderner Biotechnologien*. München 2008. – Thomas Eich: (Hg.): *Moderne Medizin und Islamische Ethik. Biowissenschaften in der muslimischen Rechtstradition*. Freiburg 2008. – Christian Geyer (Hg.): *Biopolitik*. Frankfurt/M. 2001. – Corinna Hößle: *Humane embryonale Stammzellentherapie und die Frage nach dem moralischen Status des menschlichen Lebens*. In: *RAAbits Ethik/Philosophie 12/2004, Sekundarstufe II*. – Wolfgang Kraus: *Bioethik und Menschenbild bei Juden und Christen. Bewährungsfeld Anthropologie*. Neukirchen 1999. – Ives Nordmann / Michael Birnbaum: *Die aktuelle Bioethik aus der Sicht des Judentums*. Berlin 2002. – Reinhard Merkel: *Forschungsobjekt Embryo. Verfassungsrechtliche und ethische Grundlagen der Forschung an menschlichen embryonalen Stammzellen*. München 2002. – Dietmar Mieth: *Was wollen wir können? Ethik im Zeitalter der Biotechnik*. Freiburg / Basel / Wien 2002.

- Unter welchen Bedingungen ist „**Sterbehilfe**“ ethisch vertretbar?

Udo Benzenhöfer: *Der gute Tod? Geschichte der Euthanasie und Sterbehilfe*. Göttingen 2009. – Walter Jens / Hans Küng: *Menschenwürdig sterben. Ein Plädoyer für Selbstverantwortung. Mit einem Text von Inge Jens*. München 2010.

- Was sind die „**Interessen**“ von **Mäusen und Hühnern** (vgl. die Karikatur von Robert Gernhardt)?

Heike Baranzke / Hans Ingensiep: *Das Tier*. Ditzingen 2008. – Entwurf – Konzepte, Ideen und Materialien für den Religionsunterricht 3/2012: Themenheft „Tier und Mensch“ – Dagmar Fenner: *Darf man Tiere töten und Tierversuche durchführen? Die pathozentrischen Argumente in der Tierethik*. In: *Ethica 4/2009, S.335-360*. – Gerhard Marschütz: *Theologische Elemente einer Tierethik. Erwägungen auf dem Hintergrund radikaler tierethischer Ansätze*. *Ethica 3/2003, S.247-274*. – Markus Wild: *Tierphilosophie zur Einführung*. Hamburg 2001. – Jean-Claude Wolf: *Tierethik*. Erlangen, 2., durchgesehene Aufl., 2005. – Ursula Wolf (Hg.): *Texte zur Tierethik*. Stuttgart 2008.

- Ist **Peter Singers Position mit Art 1 (1) des Grundgesetzes vereinbar**?

Eric Hilgendorf: *Der ethische Utilitarismus und das Grundgesetz*. In: Winfried Brugger (Hg.): *Legitimation des Grundgesetzes aus Sicht von Rechtsphilosophie und Gesellschaftstheorie*. Baden-Baden 1996, S.249-272.

Die Stellungnahmen aus den Gruppen könnten auf einer anderen Ebene durch die **Simulation einer Podiumsdiskussion pro und contra Peter Singer** gebündelt werden.

Vertiefungsmöglichkeiten / Weitere Ideen

- Anknüpfend an die auf der Doppelseite ironisch zitierte Genesisstelle kann die durch Peter Singer aufgeworfene Problematik des Verhältnisses von Mensch und Tier Anlass sein, Querverbindungen und Wiederholungen zu den Schöpfungstexten des Alten Testaments in den Blick zu nehmen. Vgl. dazu

Peter Kliemann / Andreas Reinert: Thema Mensch. Material für den Unterricht in der Oberstufe. Stuttgart 1998. – Dies.: Thema Mensch. Lehrerkommentar. Stuttgart 1998. – Dies.: Thema Mensch. Texte – Hintergründe – Informationen. Stuttgart 1999. Vgl. dort jeweils Kapitel F.



- Ein sehr bewegender, eindrücklicher literarischer Zugang zur Problematik von Tierexperimenten findet sich in **M 25**, einer Passage aus **Malapartes Skandalroman „Die Haut“** – ein Text, der von der Lehrkraft an einer geeigneten Stelle des Unterrichts vorgelesen werden könnte. Dabei ist auf einen verantwortlichen Umgang mit diesem Romanauszug zu achten. Es ist zu hoffen und es wäre gegebenenfalls zu recherchieren, dass die von Malaparte geschilderte Art von Tierversuchen heutzutage nicht mehr praktiziert wird.

M 25

Schlüssel zur Moral?

SH, Seite 12

Auf der das Kapitel abschließenden Seite fasst der Bochumer Philosophieprofessor Walter Schweidler noch einmal wesentliche **Argumente gegen eine utilitaristische Ethik** zusammen (eine etwas ausführliche Gesamtwürdigung des Utilitarismus findet sich in **M 26**). Wenn der utilitaristische Ansatz nicht der „Schlüssel zur Moral“ (vgl. den letzten Absatz des Textes) ist, stellt sich die Frage nach anderen passenderen Schlüsseln.

M 26

Um eine andere Metapher ins Spiel zu bringen, könnte man auch überlegen, welche „ethische Karte“ man als nächstes ziehen möchte. Die **Hand mit den vier Spielkarten** am unteren Rand des Materialheftes bietet neben Mill, Bentham und Luther einen Joker an, dessen philosophische Gestalt die Schülerinnen und Schüler in Form einer Arbeitshypothese selbst formulieren könnten. Die Abbildungen von Bentham und Mill regen noch einmal zu einem Rückblick auf die bisherigen Überlegungen an. Die interessanterweise von Mill ins Spiel gebrachte Goldene Regel wird im Begleitmaterial zu Kapitel C noch ausführlich erschlossen. Die skurrile „Auto-Ikone“ Benthams findet sich, groß abgebildet, auf der Rückseite des Schülerheftes und wird unten, auf S. **XXX** des Lehrerkommentars näher erklärt. Bei

Luthers kritischem Kommentar wäre im Interesse einer differenzierten Argumentation noch einmal das Wort „allein“ hervorzuheben. Wenn die Schülerinnen und Schüler einen **Kursordner** oder ein **Kursportfolio** führen, könnte die Lehrkraft an dieser Stelle noch einmal darauf hinweisen, dass es wichtig ist, sich bestimmte Fachbegriffe (für Kapitel B vgl. unten S. **XXX**) anzueignen und **zentrale Argumente festzuhalten**. Dazu eignen sich im Schülerheft nicht zuletzt zusammenfassende Texte wie die von Schweidler.

Klausurtexte

XX
XX



Präsentationsthemen

- **Gabentausch – das „totale soziale Phänomen“**

Marcel Mauss: *Die Gabe: Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*. Frankfurt a.M., 8. Aufl., 2009.

- **Do ut des – ein christliches Prinzip?**

René Girard: *Die Gewalt und das Heilige*. Zürich 1990. – Ders.: *Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz. Eine kritische Apologie des Christentums*. Frankfurt/M. 2008. – Bernd Janowski / Michael Welker (Hg.): *Opfer. Theologische und kulturelle Kontexte*. Frankfurt/M. 2000.

- **Pottlach – ein indianisches „Fest des Schenkens“**

Marcel Mauss: *Die Gabe: Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*. Frankfurt a.M., 8. Aufl., 2009.

- **Weihnachtsgeschenke - eine kritische Analyse aus theologischer Sicht**

Ingeborg Weber-Kellermann: *Das Weihnachtsfest. Eine Kultur- und Sozialgeschichte der Weihnachtszeit*. Luzern/Frankfurt 1978.

- **Jeremy Bentham – Aufklärer, Philosoph, Rechtsreformer**

Für Literaturempfehlungen siehe oben, S. **XXX**.

- **Leben wir alle nach dem Modell Bentham?**

Sigmund Bonk: *Die beängstigende Aktualität der Benthamschen Anthropologie*. In: *Ethica* 3/2002, S.249-263.

- **Der Hedonismus der Antike: z.B. Epikur**



Malte Hossenfelder: Epikur. München 2006.

- **Leben und Werk John Stuart Mills**

Bernward Gesang: John Stuart Mill – Qualitativer Utilitarismus. In: Ansgar Beckermann / Dominik Perler (Hg.): Klassiker der Philosophie heute. Stuttgart, 2., durchgesehene und erweiterte Aufl., 2010, S.478-498.

- **Handlungsutilitarismus – Regelutilitarismus: Ein Vergleich anhand von Fallbeispielen**

Für Literaturempfehlungen sh. oben, S. XXX.

- **Positionen der Tierethik**

Ursula Wolf (Hg.): Texte zur Tierethik. Stuttgart 2008.

- **Das Bild der Tiere in der Bibel und in der Geschichte des Christentums**

Bernd Janowski u.a.: Gefährten und Feinde des Menschen. Das Tier in der Lebenswelt des alten Israel. Neukirchen 1993. – Bernd Janowski / Peter Riede: Die Zukunft der Tiere. Stuttgart 1999. – Katechetische Blätter 3/2005: Themenheft „Tiere“.

- **Die Bild der Tiere in nicht-christlichen Religionen**

Wolf-Dieter Schmidt: Geliebte und andere Tiere in Judentum, Christentum und Islam. Beiträge über die Rolle von Tieren in verschiedenen Kulturkreisen und Religionen. Gütersloh 1996.

Fachbegriffe

Utilitarismus: von lateinisch *utilis*, „nützlich“; ethischer Grundansatz, der die moralische Qualität einer Handlung nach ihrer Nützlichkeit beurteilt. Somit handelt es sich beim Utilitarismus um eine **teleologische** (von griechisch *telos*, „Ziel“, „Zweck“) oder auch **konsequentialistische** (d.h. folgenorientierte) Ethik. Der Utilitarismus der Neuzeit wurde von dem Sozialreformer, Juristen und Philosophen Jeremy Bentham (1748–1832) begründet und von dem Philosophen und Wirtschaftswissenschaftler John Stuart Mill (1806–1873) weiterentwickelt. Ihr Anliegen war eine allgemein nachvollziehbare, geradezu naturwissenschaftlich beweisbare Ethik, von der sie sich vielfältige und weitreichende soziale Reformen erhofften. Der Utilitarismus der Gegenwart bezieht das Prinzip der Nützlichkeit nicht mehr auf einzelne Handlungen, sondern auf Handlungsregeln (sog. Regelutilitarismus). Eine weitere Variante des Utilitarismus bezeichnet man als **Präferenzutilitarismus**. Sein Prinzip ist das Abwägen von Interessen. Wichtiger und umstrittener Vertreter ist der australische Philosoph Peter Singer (*1946).



Unter **Handlungsutilitarismus** versteht man eine Nutzenkalkulation im Hinblick auf eine einzelne Handlung. Der **Regelutilitarismus** geht im Unterschied dazu davon aus, dass nicht die Folgen der einzelnen Handlung entscheidend sind, sondern die Folgen, die sich ergeben würden, wenn alle Menschen in vergleichbaren Situationen in der zur Diskussion stehenden Art und Weise handeln würden.

Hedonismus (von griech. *hedone* „Freude“, „Vergnügen“, „Lust“) ist eine erstmals in der Antike (etwa bei Aristippos oder Epikur) auftretende Richtung der Philosophie, die das Streben nach Lust bzw. die Vermeidung von Schmerz und Unlust zum obersten Prinzip menschlichen Handelns erklärt.



Wiederholungsfragen

1. **Erläutern Sie** den ethischen Grundansatz des Utilitarismus und unterscheiden Sie dabei unterschiedliche Ausprägungen dieses philosophischen Ansatzes.
2. **Zeigen Sie** anhand von konkreten Beispielen Ihrer Wahl Probleme auf, die sich bei der Umsetzung des utilitaristischen Ansatzes ergeben.
3. **Setzen Sie sich kritisch** mit dem präferenzutilitaristischen Ansatz des australischen Philosophen Peter Singer **auseinander**.
4. **Erörtern Sie**, ob und inwieweit die Frage nach dem Nutzen auch aus christlicher Sicht eine relevante Frage ist.